

**Unterfränkische Geschichte, Band 1:** Von der germanischen Landnahme bis zum hohen Mittelalter. Herausgegeben von Peter Kolb und Ernst-Günter Krenig im Auftrag des Bezirks Unterfranken. 388 Seiten, 32seitiger vierfarbiger Bildteil. Format 24x16 cm. Leinen, DM 29,-, Echter Verlag Würzburg.

Die "Unterfränkische Geschichte" ist die erste Publikation dieser Art. Sie betritt damit Neuland. Band 1 behandelt den Zeitraum von der germanischen Landnahme bis zum Jahr 1202. Er lenkt den Blick des Lesers in jene Epochen, in denen erste prägende Kräfte und strukturformende Faktoren Mainfrankens aufscheinen; das Buch stellt dabei die Entwicklung des Landes von der Frühgeschichte bis zum hohen Mittelalter dar und zeigt die Ereignisse auf, die im Bereich von Politik und Kirche, von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur bestimmend waren.

Dirk Rosenstock und Ludwig Wamser beschäftigen sich mit der Epoche "Von der germanischen Landnahme bis zur Einbeziehung in das fränkische Reich". Das beginnt um ca. 150 v. Chr. mit der Spätlatènezeit und führt dann mit den neuesten Erkenntnissen über die Okkupation durch die Römer in die unmittelbare Umgebung Würzburgs: nach Marktbreit, dessen geschichtsbildverändernde Grabungsergebnisse ein Zweilegionenlager zutage gebracht haben. Der Leser erfährt sodann etwas über die Alamannen und Burgunder, die in Mainfranken siedelten, und verfolgt das Geschick der Mainlande im merowingischen Reich. Die fränkische Besiedlung kommt ebenso zur Sprache wie thüringische Einflüsse und am Ende steht die Neustrukturierung Mainfrankens, wie sie sich zu Beginn der Karolingerzeit darstellt.

Auf "Christliche Mission und kirchliche Organisation" lenkt Erik Soder von Güldenstutte den Blick des Lesers. Ausgehend von heidnischen und christlichen Spuren in Ostfranken während der Merowingerzeit gelangt Soder zur irischen Missionsepoke und damit zu jenem Ereignis, das in diesem Jahr in Franken eine besondere Würdigung erfuhr: das Kiliansmartyrium.

Mit dem Beitrag von Wilhelm Störmer ist der Leser "Im Karolingerreich". Karls des Großen Verbindungen mit Ostfranken und die Würzburger Bischöfe jener Epoche, die sowohl als kirchliche Amtsträger als auch als Interessenwahrer des Königstums fungierten, werden deutlich. Fulda tritt in die Geschichte ein. Adelsgruppen

und Grafen prägen den mainfränkischen Raum. Dabei werden weder die geistliche Kultur noch die bäuerliche Bevölkerung und Landwirtschaft vergessen und mit der berühmten Babenberger Fehde wird der Eintritt in das 10. Jahrhundert erreicht.

Für dieses 10. Jahrhundert und für den Beginn des 11. hat Otto Meyer das Thema "In der Harmonie von Kirche und Reich" bearbeitet. Er schildert eingangs den Aufstieg der Konradiner bis zum Königsthron und untersucht dann die Rolle der Würzburger Bischöfe in der ottonischen Reichskirchenpolitik. Otto Meyer spürt dem Beginn des Weges zu "Unterfranken" nach und zeigt den Ausbau des Bistums unter den Bischöfen Heinrich I. bis Bruno auf. Aspekte der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation sowie des geistigen Lebens dürfen dabei nicht fehlen.

Roman Fischer widmet sich im folgenden Kapitel dem Untermaingebiet und Aschaffenburg. Er behandelt zunächst die Anfänge jenes Gebietes von der alamannischen Volksburg bis zum fränkischen Königshof. Die Gründung des Stifts in Aschaffenburg bildet sodann einen wichtigen Punkt in der Aschaffenburger Geschichte. Den Aufstieg der Stadt Aschaffenburg im 12. Jahrhundert schildert Fischer eingehend.

Alfred Wendehorst behandelt unter dem Titel "Im Ringen zwischen Kaiser und Papst" das 11. und beginnende 12. Jahrhundert. Einen Schwerpunkt bilden dabei ohne Zweifel die Zeit des Bischofs Adalbero, seine Kämpfe um Würzburg und sein persönliches Schicksal, das schließlich in Lambach in Österreich endete. Die Einbettung mainfränkischer Ereignisse in die Reichsgeschichte wird auch sichtbar, etwa wenn Heinrichs IV. Kämpfe mit der deutschen Opposition auf fränkischem Boden geschildert werden. Die Königswahlen in Forchheim und Ochsenfurt seien als Stichpunkte genannt; der Autor beschäftigt sich außerdem mit den Klöstern und Stiften und mit dem Pfarreinetz um 1100 in Mainfranken. Der Adel erfährt eine eigene Darstellung und schließlich bildet die Würzburger Doppelwahl des Jahres 1122 den Abschluß seines Beitrags.

Das letzte Kapitel hat Peter Herde übernommen. "Im staufischen Zeitalter" so lautet sein Beitrag, der zunächst den Weg zur herzogähnlichen Stellung der Würzburger Bischöfe aufzeigt. Einen weiteren Schwerpunkt in der staufischen Epoche

bildet die Guldene Freiheit des Jahres 1168, also die Verleihung der Herzogswürde in Ostfranken an den Würzburger Bischof durch Kaiser Friedrich Barbarossa. Mit Konrad von Querfurt, der im Jahre 1202 eines gewaltsamen Todes starb, endet die Epoche der in diesem Band beschriebenen Pontifikate Würzburger Bischöfe. Der Aufstieg der Stadt Würzburg lenkt abschließend das Interesse auf jene Stadt, die noch heute als Metropole Mainfrankens eine zentrale Rolle spielt.

Wolfgang Benz (Hg.): **Neuanfang in Bayern 1945–1949**. Politik und Gesellschaft in der Nachkriegszeit. 234 Seiten, broschiert, Verlag C. H. Beck München 1988, ISBN 3 406 330401, DM 34,-.

Der von Wolfgang Benz vom Münchner Institut für Zeitgeschichte herausgegebene Band vereinigt neun Beiträge verschiedener Autoren zur Geschichte Bayerns unter amerikanischer Besatzung 1945–1949. Durchweg auf einer breiten archivalischen Quellenbasis fußend, beleuchten die Verfasser die politischen, sozialen und ökonomischen Probleme des demokratischen Neubeginns 1945. Ausdrücklich streben sie keine Vollständigkeit in der Darbietung des historischen Geschehens an, sondern wollen vielmehr „paradigmatisch und exemplarisch“ vorführen, welche politischen und gesellschaftlichen Kräfte damals wirksam wurden und „was davon für das Bayern der Gegenwart konstitutiv blieb“.

Damals wurden – wenn auch für den von der existentiellen Not des Nachkriegsalltags bedrohten Normalbürger kaum erkennbar – die Grundlagen für die Entwicklung Bayerns zum modernen Industriestaat gelegt: „Industrialisierungsschub als Kriegsfolge“ lautet die Formel Karl-Heinz Willenborgs, der im Rahmen seines Beitrags zur Wirtschaftsentwicklung auch auf die immense Bedeutung der wirtschaftlichen Integration der 1,9 Millionen Vertriebenen hinweist, die ganze Gewerbezweige in Bayern neu aufbauten, was allerdings erst nach der Einbeziehung der westlichen Besatzungszone in das europäische Wiederaufbauprogramm des Marshall-Plans möglich war, wie Jutta Neupert („Vom Heimatvertriebenen zum Neubürger“) zeigt. Schwarzmarkt und Ernährungskrise beschreibt Paul Erker am Beispiel der Arbeiterschaft („Solidarität und Selbsthilfe“). Auch er hebt hervor, daß erst das Wirtschaftswunder der fünfziger Jahre einen gewissen Ausgleich der sozialen Ungerechtigkeiten der Währungsreform und die Integration der Arbei-

terinteressen in den bundesrepublikanischen Staat ermöglichte.

Die politische Frühgeschichte Nachkriegs-Bayerns skizzieren Wolfgang Benz („Parteigründungen und erste Wahlen. Der Wiederbeginn des politischen Lebens“), Barbara Fait („Auf Befehl der Besatzungsmacht. Der Weg zur Bayerischen Verfassung“) und Constantin Goschler („Reformversuche gegen siegreiche Traditionen. Bayerische Politik und amerikanische Kontrolle“); letzterer besonders instruktiv am Beispiel der von den Amerikanern gewünschten grundsätzlichen Neugestaltung des Erziehungswesens, deren erfolgreicher Hauptgegner der von der katholischen Staatslehre geprägte Kultusminister Alois Hundhammer war.

Der vielberufenen Sonderrolle Bayerns gehen schließlich Konrad Maria Färber („Bayern wieder Königreich? Die monarchische Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg“) und Peter Jakob Block („Bayern und Deutschland. Förderalismus als Anspruch und Wirklichkeit“) nach.

Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit greift Clemens Vollnhalts am Beispiel der evangelischen Kirche auf („Die evangelische Landeskirche in der Nachkriegspolitik“). Vollnhalts kommt mit Recht zu dem Schluß, daß die evangelische Kirche weder vernünftige Ansätze zur Bewältigung des nationalsozialistischen Verbrechens hatte, noch genügend konkrete Wegweisungen zur politischen Neuordnung geben konnte.

Der als Anhang beigegebene Anmerkungsapparat bietet Quellennachweise und Spezialbibliographien zu den einzelnen Aufsätzen, die allgemeine Auswahl-Bibliographie die grundlegenden Titel zum Thema.

Seinem selbstgesetzten Anspruch, eine „kleine Geschichte Bayerns von 1945–1949 in ihren Grundzügen zu bieten“ wird der Band vollauf gerecht.

U. M.

Heinrich Schlüpfinger: **Schwabach – Stadtgeschichte und Straßenlexikon in Wort und Bild**. Verlag Hermann Millizer, Schwabach 1989, Leinen, 324 Seiten, DM 35,-.

In unseren Straßennamen spiegeln sich vielfältig Landschaft, Geschichte und Menschen wieder. Aber wie viele können Begriffe und Vorstellungen mit diesen Namen verbinden. Ein Straßenlexikon, das nicht nur Straßennamen nach Herkunft und Bedeutung erklärt, sondern damit – soweit angezeigt – jeweils ein Stück Stadtgeschichte entfaltet, verdient eigentlich jede Gemeinde, wenn ihre Bürger Heimatbewußtsein entwickeln

sollen. In dem vorliegenden Buch hat der Nestor der Schwabacher Stadtgeschichte, Bundesfreund Heinrich Schlüpfinger, für Schwabach ein derartiges Werk geschaffen. In dem allein 288 Seiten umfassenden Straßenlexikon sind 488 Straßennamen aufgenommen und z.T. ausführlich geschichtlich erläutert. 231 Bilddokumente und zwei Karten machen das vom Verlag hervorragend ausgestattete Buch zu einem anschaulichen Abriß der Schwabacher Stadtgeschichte, die in der Einleitung und in einer Zeittafel am Ende selbst zum Zuge kommt. Ein umfassendes Orts-, Personen- und Sachregister lassen das Buch zu einem wichtigen Nachschlagewerk der Schwabacher Orts- und Stadtgeschichte werden. Heinrich Schlüpfinger hat damit etwas geschaffen, was vorbildlich auch für andere Städte und Gemeinden sein könnte.

Gerhard Schröttel

#### Konrad Böhm: **Volkstrachten in Oberfranken.**

DM 33,50, hg. vom Bezirk Oberfranken, Ludwigstraße 20, 8580 Bayreuth.

Das Buch mit dem Titel "Volkstrachten in Oberfranken" wurde vom Bezirk Oberfranken herausgegeben; Autor ist der langjährige ehrenamtliche Trachtenberater des Bezirks, der 77jährige Konrad Böhm. Böhm hat während seiner Tätigkeit für die Heimatpflege mehr als 250 Gruppen – Trachtenvereine, Volkstanz- und Volksmusikgruppen – beraten und davon etwa 200 zur Anschaffung einer oberfränkischen Tracht veranlassen können.

Sein in jahrzehntelanger Beschäftigung mit historischen und erneuerten Trachten erworbenes Wissen hat er nun zu einem Buch zusammengefaßt. Es stellt – nach Landschaften geordnet – die ganze Vielfalt der oberfränkischen Trachten vor und ist mit zahlreichen farbigen und schwarz-weißen Fotos aus Vergangenheit und Gegenwart illustriert. Viele Trachtler aus Oberfranken werden sich in diesem Buch wiederfinden.

Franz Och

Rosel Termolen: **"Mit dem Kochlöffel durch das Jahr – Brauchtumsrezepte aus allen deutschen Landschaften im Jahreslauf".** Pattoch Verlag Augsburg, 1988. 192 Seiten s/w – illustriert, mit 16 Farbtafeln. DM 19,80.

Rosel Termolen, Redakteurin bei der Süddeutschen Zeitung, hat mit ihrem Buch "Mit dem Kochlöffel durch das Jahr – Brauchtumsrezepte aus allen deutschen Landschaften im Jahreslauf" ein Thema aufgegriffen, das sich gerade in einer Zeit der Wiederentdeckung von Traditionen einer breiten Leserschicht erfreuen kann. Und

gerade für diese breiten Leserschichten ist dieses Buch auch geschrieben. Die Verfasserin versucht Zusammenhänge von Speise und Brauchtum aufzuzeigen, ohne daß sie hierbei Anspruch auf wissenschaftlich fundierte Ergebnisse erhebt.

Natascha Wodin: **Einmal lebt ich.** Roman. (237 Seiten) Luchterhand -Literaturverlag, Frankfurt a. M. 1989.

Vor sechs Jahren erhielt ihr Romanerstling 'Die gläserne Stadt' gleich mehrere Auszeichnungen, darunter den Hermann-Hesse-Preis und als Hommage an die in Franken, in Nürnberg und jetzt im Umland lebende Tochter russischer Emigranten, die 1945 in Fürth geboren wurde, den Kulturförderpreis der Stadt Nürnberg. Seitdem erschien noch der gewichtige Lyrikband 'Sprachverlies'.

Nun setzt die Autorin, deren sparsame zurückgezogene Arbeitsweise einleuchtet, da ihre Thematik die Existenz zwischen zwei Lebensphären bleibt, ihre umfangreichere Erzählprosa fort. Das Hölderlin-Motto als Titel ist schmerzlich bitter gemeint; die Sprache der Wodin, mit Wurzeln zweifellos im erinnerten, geistig einzuholenden weiten Atem des Russischen samt glaubwürdigem Pathos, die an deutscher Syntax geschulte und aus dem Umgangssprachen-Korsett austretende Sprache, betreibt im besten literarischen Sinne Entblößung. Hier finden sich Beobachtungen, Elend, Sehnsucht, Widerliches und Abstoßendes neben der Zähigkeit des Leben-wollens und der Kraft, das Schreiben, das Aufzeichnen der mit Fiktion und Meditation vermischten Biographie, als Ventil zu wissen und zu nutzen. Das erinnernde, erzählende Ich wendet sich an das in elender Verzweiflung abgegangene Kind, den Fötus, den ersten und einzigen Besitz, den innersten Partner für eine Zeit, in der sich dieser flüchtige Schimmer Glücks in allem Unglück abzeichnete. In Erlebnisstationen wird ausführlicher, krasser beschrieben, was schon im ersten Roman die Haßliebe zum Deutschen, zur fremd-aufdringlichen, unerreichten Umwelt mittrug: das Kind, die Halbwüchsige, die Erwachsenwerdende im Ghetto der Emigranten, der Staatenlosen; die Halbwaise, vom ordnungsbesessenen, brutalen, einsamen Vater terrorisierte Schülerin und 'Haushälterin'; die Ausbrechende, sich lächerlich machende Sehnsüchtige, die ihr Heil finden will in der Heirat mit einem Deutschen, um endlich zu wissen, wo sie hingehört, um endlich integriert zu werden. Mit hilfloser Naivität, listig und armselig, allen Spöttereien, allen Hintansetzungen, aller Mittellosig-

keit ausgeliefert, flaniert das Mädchen auf der Hauptstraße "seiner" fränkischen Stadt, liebt einen Nichtsnutz vergeblich, gibt sich auf und hin an einen Perser, der ihr Reichtum und Heirat vormacht und sie nach der Schäferstunde sitzen läßt. Der Sommer ist um, das Mädchen streunt, stiehlt, verehelendet und die Frucht der Pseudoliebe geht ab. Die Polizei bringt sie zu ihrem Vater zurück, wo sie nun nach all diesen Verlorenheitsstationen zu sich findet. Sie heiratet einen zehn Jahre älteren Neonazi – das wirkt allerdings in dem Buch wie der Problem-Gipfel hier gar nicht nötiger Roman-'Komposition'. Der Kern des akzeptablen Romangrundrisses und seiner entsprechenden Passagen der Beschreibung und Gedankendarlegung bleibt die Frage, wie weit ihre Illusion von 'Deutschwerden gleich Menschwerden' sich spaltet, wie heimatlos sie zwischen den 'Verwandten' in Moskau, die sie nach der Normalisierung ihres Lebens aufsuchen kann und dem einseitig anklagend gesehenen 'Konsumhochmut' der BRD-Bürger bleibt, wie tief die Weiblichkeit hier in diese Fragen mitverstrickt wird. Die Erzählerin bleibt die Ausbrecherin, nicht nur aus der gesteuerten Kindheit, der Schule, in der sie nicht anerkannt wird, nicht nur aus den "Normen" Westdeutschlands – sie bleibt auch konzentriert auf ihren einzigen Besitz, die sich entwickelnde Kunst des Ausdrucks zwischen zwei Sprachwelten, die sie miteinander verwebt zu einem tragenden Netz. Diese Konsequenz läßt erwarten, daß die ungewöhnliche Stimme der Natascha Wodin in Franken und in der Bundesrepublik Deutschland weiter Kritisches-Gedankenreiches, Bekenntnishaftes zu sagen weiß. Der neue Roman erhält den diesjährigen Hanauer Brüder-Grimm-Preis.

Inge Meidinger-Geise

**Stefan Weinfurter: Die Geschichte der Eichstätter Bischöfe des Anonymus Haserensis.** Edition – Übersetzung – Kommentar. 253 Seiten, Leinen, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 1987, ISBN 3-7971-1134-2 (= Eichstätter Studien, Neue Folge, Band XIV).

Mit seiner Edition der Geschichte der Eichstätter Bischöfe des Anonymus Haserensis macht Weinfurter erstmals den lediglich in einer einzigen Handschrift des 15. Jahrhunderts – und auch dort nur unvollständig – überlieferten Text (Diözesanarchiv Eichstätt Codex 18) der wichtigsten Quelle zur frühen Geschichte Eichstätts für die Forschung in angemessener Form verfügbar. (Die von Ludwig Bethmann in den Monumenta Germaniae Historica von 1846, MGH SS 7, S. 254 – 266, vorgelegte Edition ist lückenhaft und

verzichtet auf die zum Verständnis des Werkes notwendigen Kommentare).

Dem durch Variantenapparat (Abweichungen zu Bethmanns Edition, Lesarten im Codex 18), Gesamtregister und Nachweis der antiken und biblischen Quellen vorzüglich erschlossenen lateinischen Text (De gestis episcoporum Eistetenium ab initio usque ad Gundekarum (II) episcopum) gibt W. eine – bis auf wenige begründete Ausnahmen – möglichst wortgetreue deutsche Übersetzung bei, die den Zugang zum Werk ungemein erleichtert. Der 227 Nummern umfassende, auf breitesten Literaturbasis erarbeitete detaillierte Kommentar – das Quellen- und Literaturverzeichnis weist mehrere hundert Titel nach – stellt den Text in den lokal-, landes-, reichs- und kirchengeschichtlichen Zusammenhang und zeigt, daß der Anonymus von Herrieden nicht nur für die Zeit von Bischof Reginold (966 – 991) bis zu Bischof Gundekar II. (1057 – 1075) die bedeutendste Quelle zur Eichstätter Geschichte ist, sondern auch für die fränkische, bayerische und Reichsgeschichte von beträchtlichem Wert ist (S. 13).

In einer umfangreichen Einleitung bringt W. neben den obligatorischen Hinweisen zu Überlieferung, Editionsgrundsätzen, Quellen und Sprache überzeugende Argumente gegen bisherige Versuche (Adamski, Werner), den Herriedener Anonymus zu identifizieren und vermutet ihn unter den Kapellänen Bischof Gundekars II. Besonders wichtig sind dabei Ws. Ausführungen zu Entstehung und Intention des Werkes: Entstanden 1078 während des Investiturstreites als "Produkt einer Eichstätter Krisensituation" (S. 20) wendet sich der gemäßigte Domkleriker nachdrücklich gegen Papst Gregor VII. und hält "trotz aller Öffnung zum kirchenreformerischen Gedankengut" (S. 18) entschieden an der "Autorität und Integrität des salischen Herrschers" Heinrichs IV. fest, zu dessen zuverlässigsten Stützen Gundekars Nachfolger Ulrich (1075 – 1099) zählte.

Stefan Weinfurter, der das Fach Landesgeschichte an der Katholischen Universität Eichstätt vertritt, hat mit seiner hervorragend gelungenen Edition aber auch eine Quelle wieder zugänglich gemacht, über die Bernhard Schmeidler schon 1930 geurteilt hat: "Eine Schrift, wie die des ungenannten Verfassers von Herrieden über die Bischöfe von Eichstätt im 11. Jahrhundert gibt Züge mittelalterlichen Lebens und mittelalterlicher Persönlichkeit mit einer Anschaulichkeit und Lebendigkeit wieder, die wir anderswo nicht so leicht finden . . ." U. M.

Bruno Rottenbach: **Chronik Markt Randersacker.** Heimatbuch der Gemeinde Randersacker und des Ortsteiles Lindelbach. Herausgegeben vom Markt Randersacker und im dortigen Rathaus auch käuflich zu erwerben. 310 Seiten, Pappband mit farbigem Überzug. Über 100 Fotos, schwarz-weiß und farbig, drei Karten. Druck und Herstellung: echter würzburg – Fränkische Gesellschaftsdruckerei Würzburg und Verlag GmbH. Preis 39,- DM.

Bereits beim ersten flüchtigen Durchblättern der 310seitigen neuen Chronik des Marktes Randersacker gewinnt der Leser den Eindruck, daß mit dem voluminösen großformatigen und reich bebilderten Band eine Dorfchronik geschaffen wurde, die nicht nur für Randersackerer Bürger lesbar und voller Spannung ist. Eine Fülle interessanter Einzelheiten sowie die Betonung des erzählerischen Moments bereichern den lebendig aufgemachten Band, ohne dadurch wissenschaftlicher Stichhaltigkeit und historischer Genauigkeit Abbruch zu tun. Mit Recht konnte daher der Bürgermeister der Marktgemeinde, Franz Hartel, in der Einleitung feststellen, daß dieser Band "Randersacker ein Stück reicher gemacht" hat. Und nicht nur Randersacker. Denn das ist ja das Besondere an dieser idyllischen Marktgemeinde, daß sie aufgrund überaus zahlreicher Grundherrschaften ein Stück hochinteressanter und fesselnder Geschichte widerspiegelt. Dabei geht es keineswegs nur um Heimatgeschichte im üblichen engen Sinne, sondern eben auch um Würzburger Geschichte, fränkische Geschichte, sogar Reichsgeschichte. Das alles sprengt die Enge des an sich kleinen Marktfleckens und stellt den Leser mitten hinein in den Ablauf eines historischen Geschehens von rund 1200 Jahren, die hochinteressante Vorgeschichte, beginnend vor rund 600000 Jahren, garnicht mitgerechnet.

Geschrieben wurde der Band von Bundesfreund Bruno Rottenbach, Journalist und früherer Leiter des Amtes für Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Würzburg. Seine mehrjährigen Forschungsarbeiten wurden wesentlich erleichtert durch ein umfangreiches Gemeindearchiv, das Fritz Lippe mustergültig aufbaute. Der sachkundige und überaus lebendig erzählende Autor baute die Chronik chronologisch auf. Wenn dieses Prinzip gelegentlich durchbrochen wurde, dann nur, um Zusammenhänge deutlich zu machen.

In den 70 Kapiteln, in die das Buch übersichtlich eingeteilt ist, ist beispielsweise oft vom Mönchshof die Rede. Dieser Mönchshof, bereits 1198 vom Kloster Heilsbronn bei Ansbach erworben,

hatte nicht nur den bedeutendsten Einfluß auf die Entwicklung des Weinbaus in der Gemarkung Randersacker, sondern er verband auch Randersacker mit Mittelfranken und Nürnberg. Mitunter waren zwischen Randersacker und Heilsbronn soviele Fuhrwerke unterwegs, daß sich die Heilsbronner Äbte über den Mangel an Zugtieren und Fuhrwerken beklagten. Von Randersacker aus wurde auch der Stadthof des Klosters Heilsbronn in Würzburg verwaltet, ein Umschlagplatz für klösterliche Waren, der immerhin Stellplätze für 150 Pferde hatte.

Bei dem aufschlußreichen Spaziergang durch die Jahrhunderte bieten sich immer wieder besondere Ruhepunkte zum Verweilen und doppeltem Lesen an. Bei dem ersten Grenzgang am 14. Oktober 779 beispielsweise, der durch Fredthantes Weingarten führte, der in der heute noch vorhandenen Lage Schneckenau lag und dessen Gemarkungsbeschreibung damit den Weinbau in Randersacker erstmals dokumentiert.

Ob man nun die alten Dorfordnungen studiert, die Gerichtsordnungen, die Marktordnungen, die Leseordnungen und was auch immer, immer wieder fesseln interessante Einzelheiten. Das gilt für Marktrecht und Marktfrieden, Steuern und Gült, die Freihöfe, den Bauernkrieg, die Siebenner und die Dreier, den doppelten Kalender, das einmalige Schönfrauenlehen, die Randersackerer Hexenprozesse, Balthasar Neumann als Randersackerer Haus- und Weinbergsbesitzer und vieles andere mehr. Aus der Liebe zu dem Weinest Randersacker ist so ein echtes Heimatbuch entstanden, das ein nachahmenswertes Beispiel einer lebendigen Ortsgeschichte darstellt. Nicht zuletzt deshalb, weil der Autor die Lokalgeschichte mitten hineinstellt in Beziehungen und Bezüge zu fränkischer Geschichte. Daher dürfte sie nicht nur in Randersacker sondern auch weit darüber hinaus in ganz Franken Liebhaber und Freunde finden.

Godehard Schramm / Ottmar Fick: **Die Aisch – Ein Fluß und sein Land.** 88 Seiten mit 60 Vierfarbfotos; 27 x 23,2 cm, geb. mit farbigem Schutzumschlag, DM 39,80; Stütz Verlag Würzburg 1988. ISBN 3-8003-0314-0.

Die Aisch – ein scheinbar unscheinbarer Fluß, wie im Klappentext zu lesen ist – wird uns liebevoll und kenntnisreich vorgestellt. Auch für den, der den Fluß zu kennen glaubt, werden in Wort und Bild mit Sicherheit neue Perspektiven aufgetan. Kein Aneinanderreihen von Fotos mit Bildtexten; keine geographisch-geologische Landschaftsbeschreibung mit illustrierenden

Beigaben. Text- und Bildteil sind zwei voneinander getrennte selbständige Schöpfungen, die jedoch eines gemeinsam haben; die Liebe zu Landschaft und Natur. Sind die Texte von Godehard Schramm in ihrer zuchtvollen, bildhaften Sprache bereits eine "sichtbare" Wanderung den Fluß entlang, so schildern die sorgfältig ausgewählten und vorzüglich gelungenen (und wiedergegebenen) Farbfotos von Ottmar Fick die Aisch und ihre Umgebung in ihrer eigenen erzählenden und dokumentierenden Bildhaftigkeit. *Was ins Wort gebracht werden kann, braucht keine bildhafte Darstellung, und was in Bildern ausgedrückt wird, verzichtet auf Sprache.* Diese kluge und nachahmenswerte Regel machten sich Fotograf und Schriftsteller zu eigen. Unabhängig voneinander ergeben beide Teile dennoch eine geglückte Einheit – und der Verlag hat daraus ein gutes, lesens- und anschauenswertes, und damit empfehlenswertes, Buch gestaltet. P. U.

### Alfred Höhn: **Das Coburger Land im Bild alter Karten.**

Kartographische Zeugnisse aus sechs Jahrhunderten. Herausgeber: Historische Gesellschaft Coburg e.V. Format 24x27 cm, fester Einband. 112 Seiten mit 53 Abbildungen, davon 22 in Farbe. Im Buchhandel erhältlich. Preis DM 49,-.

Die Historische Gesellschaft Coburg (Gruppe des Frankenbundes) hat vor Kurzem auf Anregung des Arbeitskreises "Geschichte der Kartographie" der Deutschen Gesellschaft für Kartographie für das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Sachsen-Coburg eine in jeder Hinsicht herausragende Publikation auf den Weg gebracht, und zwar unter dem Titel "Das Coburger Land im Bild alter Karten".

Dieses allerhöchsten Ansprüchen genügende Buch bildet den Schlüßstein von Geschichtsbetrachtungen auf kartographischer Grundlage über den heutigen Regierungsbezirk Oberfranken. Schon vorher ist diese Region im Spiegel alter Landkarten historisch aufgearbeitet worden durch Hans Vollet, der sich der früheren Markgrafschaft Kulmbach-Bayreuth und des ehemaligen Hochstiftes Bamberg angenommen hatte.

Das "Buchereignis des Sommers 1989 auf dem Gebiete der Coburg-Literatur" (so mit Recht zitiert in der hiesigen Monatszeitschrift "Der kleine Mohr" – Nr. 7/1989) ist wiederum ein Werk des Ehrenmitglieds der Historischen Gesellschaft Coburg Alfred Höhn, Coburg, der bereits 1986 die Geschichte ganz Frankens aus alten Karten heraus meisterhaft beschrieben hat, worüber im "Frankenland" (1987 Seite 394) berichtet wurde.

Der vorliegende repräsentative Band erscheint zudem in diesem Jahr, in dem des 900jährigen Überganges der Markgrafschaft Meißen an die Wettiner zu gedenken ist, die u. a. auch von 1353 bis 1918 das Coburger Land regiert hatten.

Dr. Harald Bachmann, selbst Historiker, 1. Vorsitzender der Historischen Gesellschaft Coburg, die im örtlichen Kulturleben eine allererste Stelle einnimmt, machte deshalb nicht umsonst darauf aufmerksam, daß Höhns Arbeit, von der Sprache, der Bebilderung und der verlegerischen Aufmachung her eine Glanzleistung (!), als Sonderveröffentlichung in die Schriftenreihe seiner Gesellschaft aufgenommen und als kostenlose Jahresgabe für 1989 und 1990 allen Mitgliedern übersandt werden konnte. Gerhard Schreier

Claus M. Hüssen: **Altmühlfranken aus der Luft:** Bilder zur Archäologie und Geschichte / C. M. Hüssen; J. Mang. – Treuchtlingen: Keller, 1987. ISBN 3-924828-15-6.

Seit dem Trockenjahr 1976 ist der Segelflugverein Weißenburg unter seinem Vorsitzenden Josef Mang mehrfach auf dem Gebiet der Luftbildarchäologie hervorgetreten. Die Auffindung zahlreicher römischer Kastelle und Gutshöfe aber auch anderer Bodendenkmäler ist diesem engagierten Einsatz zu verdanken.

Es entsprach deshalb einem Wunsch zahlreicher interessierter Kreise, die verschiedenen – inzwischen teilweise schon "historischen" Luftbildaufnahmen – in einem Buch zu vereinen. Als Textautor konnte der Archäologe Claus M. Hüssen gewonnen werden, der als langjähriger Erforscher provinzialrömischer Stätten in Südmittelfranken dafür besonders geeignet war. So ist ein Buch entstanden, das in sich aufschlußreiche Photos mit guter drucktechnischer Wiedergabe und einen wissenschaftlich anspruchsvollen und zugleich gut lesbaren Text vereint. Neben der Geschichte der Luftbildarchäologie in Altmühlfranken ist eingehend das Erkennen von Bodendenkmälern (aus der Luft) beschrieben. Wer selber einmal derartige Luftbildflüge miterlebt hat, wird diese Hinweise besonders schätzen.

Ausführlich sind die einzelnen auf die Römerzeit zurückgehenden Bodendenkmäler/Denkmaler behandelt, wobei die neuesten Forschungsergebnisse (z.B. Kastell auf der Breitung, Kastell Sablonetum) wiedergegeben sind. Mit der gleichen Liebe und Gründlichkeit sind Ansichten von Dörfern, Städten und Schlössern/Burgen wiedergegeben. Die Siedlungsentwicklung, vor allem der historische Grundriß, lassen sich leicht

ablesen und erleichtern somit das Verstehen der Geschichte.

gzw

Walter E. Keller: **Die Römer am Limes:** Führer zu Bodendenkmälern und Museen. Treuchtlingen: Keller, 1987 (Reihe Gelbe Naturpark-Taschenbuch-Führer). ISBN 3-924828-12-1, DM 8,80.

Für die beiden benachbarten Fremdenverkehrsgebiete – Neues Fränkisches Seeland und Naturpark Altmühltaal – stellt die handliche Broschüre eine willkommene Hilfe zum Erschließen der auf die Römer zurückgehenden Sehenswürdigkeiten dar. Erfreulicherweise sind nicht nur die einzelnen Stationen am Limes, sondern auch im benachbarten Hinterland (z. B. Treuchtlingen) enthalten. Die auf der Grundlage wissenschaftlicher Arbeiten (Grabert, Hüssen) gebrachten Erläuterungen sind verständlich gehalten und geeignet, einem großen Publikum die wichtigsten Kenntnisse zu vermitteln. Unterstützt von einer Reihe von Bildern sowie einer Übersichtskarte werden Interessierten Hinweise auf weiterführende Literatur gebracht.

gzw

Gerhard Bach: **Chronik Niederwerrn**, herausgegeben von der Gemeinde Niederwerrn (Lkr. Schweinfurt), 138 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen, Format 24,5 x 23 cm; mit einem Anhang von Ulrich Debler, 1988; Gesamtherstellung: Weppert GmbH & Co. KG, Schweinfurt.

In mühevollem Forschen und Suchen hat der Verfasser interessantes und aufschlußreiches Material zur Geschichte von Niederwerrn zusammengetragen, aufgearbeitet und in einem stattlichen Buch vereinigt. Reich bebildert gibt es dem Leser Einblick in Entstehung und Entwicklung des 1137 erstmals urkundlich erwähnten Ortes "Wern". Ein "Werngau" (Uuerangeueu) wird bereits 771 genannt und das Flüßchen Wern tritt 1018 urkundlich in Erscheinung. Nach dem Vorwort des Autors (der auch seiner Helfer dankbar gedenkt) und dem Grußwort des 1. Bürgermeisters der Gemeinde, Peter Heusinger, wird der Leser mit einer *Erläuterung der historischen Fachbegriffe* vertraut gemacht. Eine *Chronologie* gibt einen tabellarischen Überblick über wichtige Ereignisse aus der Geschichte des Ortes von 771 bis 1987, bevor die *Geschichte von Niederwerrn* in ausführlichen Abhandlungen von der *Entstehung des Ortes*, über die *Familie von Münster* und ihre Bedeutung für den Ort und als Burgherren von Wern, über das *Werngebiet um 1500*, den *Bauern-*

*krieg*, die *Reformation* und ihre Folgen, den *Dreißigjährigen Krieg*, die *politische Entwicklung von 1700 bis 1818*, die *Entwicklung der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden* und die *wirtschaftliche Entwicklung bis zur Gegenwart* berichtet wird. Zweier Persönlichkeiten wird besonders gedacht: des "um 1235 in Wern oder Werna" geborenen *Hugo von Trimberg* und des am 7. März 1811 in Niederwerrn zur Welt gekommenen Musikpädagogen *Christian Heinrich Hohmann*. Eine Besonderheit, die noch unerforschten *Erdställe*, wird ebenfalls angesprochen. Verzeichnisse alter Familiennamen und Quellenstellen, Literatur- und Quellenhinweise schließen den Hauptteil des Buches ab.

Der Anhang – durch ein erklärendes Vorwort eingeleitet – stammt aus der Feder des Niederwerrner Pfarrers Ulrich Debler, der 1977 nach Niederwerrn kam und "auf dem Gebiet der Heimatforschung große Neigungen entwickelte" (so Bgmstr. Heusinger in seinem Grußwort). Seine Ausführungen befassen sich mit den *Herren von Wenckheim* und ihrer Beziehung zu Niederwerrn. Dieses Geschlecht hatte Grundbesitz und den Zehnt im Ort und war vor der Familie von Münster Besitzer der "Veste Wern". Der Zehnt in Niederwerrn und *Die jüdische Gemeinde in Niederwerrn* (in den Jahren zwischen 1770 und 1840 belief sich der Anteil jüdischer Einwohner auf ca. 40% der Gesamtbevölkerung) werden von Ulrich Debler ebenfalls eingehend gewürdigt.

u.

Rosa Sachs: **Eh mesch bedenkt . . .**, Mundartdichtung, 1985, 36 Seiten, hg. vom Landkreis Kronach, Fa. Schirmer, Mitwitz.

Die von Bernd Graf vom Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit beim Kronacher Landratsamt zusammengestellte, von Landkreis Kronach, Gemeinde und Raiffeisenbank Mitwitz finanzierte Publikation enthält 25, überwiegend im Dialekt verfaßte Beiträge von Rosa Sachs, einen Text von Rudolf Pfadenhauer und Bernd Graf zur Geschichte von Schwärzdorf, ein Geleitwort von Landrat Dr. Heinz Köhler, sieben Fotografien aus der "Dorfchronik" von Schwärzdorf und eine historische Karte vom Herrschaftsgericht Mitwitz aus dem Würtzburg'schen Familienarchiv im Wasserschloß.

Wie Landrat Dr. Köhler in seinem Geleitwort ausführt, versteht sich das Heft als ein weiterer Beitrag dazu, die vielfältige Mundart-Szenerie des Landkreises Kronach zu dokumentieren. Die hierfür getroffene Auswahl aus dem Werk von Rosa Sachs soll auch dazu beitragen, "möglichst

viele Menschen mit einem aus mundartlichen Worten geschaffenen, anschaulichen Bild vom Leben in einem kleinen Steinachtal-Dorf vertraut zu machen sowie ein von der Liebe zur Heimat geprägtes Stück Lokalgeschichte der Nachwelt zu erhalten."

Die Rosa-Sachs-Beiträge sind in folgende Kapitel gegliedert: Tierisches / Menschliches / Heimatdorf / Feuerwehr / Damals und heute / Jahreslauf / Der Landrat / Die Grenze / Lebensweisheit. "An ane Mimetze Kärwa, spe-it in de Nacht, hot mich dä Storch auf Schwazdaff gebracht." So beginnt die Mundart-Autorin die Zeilen, in denen sie sich dem Leser vorstellt. "Jetzt semme Renter und krieng unne Geld, – schlecht – muß ich souch, hamesch ni-e auf de Welt." Der Text zur Geschichte von Schwärzdorf enthält auch eine Würdigung des "berühmten Sohns" des kleinen Ortes, des 1978 verstorbenen Krebsforschers Prof. Dr. Karl Heinrich Bauer.

bg

Carlheinz Gräter, Hans Dieter Schmidt: "... muß in Dichters Lande gehen ..." Dichterstätten in Franken. 244 Seiten, Ganzleinen DM 30,-. Delp Verlag München und Bad Windsheim 1989.

Zwei namhafte Autoren haben sich aufgemacht, um forschend den Spuren fränkischer Dichter zu folgen: Carlheinz Gräter, der in seinen Werken besonders über das westliche Franken geschrieben hat, und Hans Dieter Schmidt, der in Wertheim wohnende Lyriker, Reiseerzähler und Funkautor. In ihrem neuen Buch suchen sie Dichterstätten in ganz Franken auf, manchmal enttäuscht dann aber wieder mit Entdeckungen und bemerkenswerten Erkenntnissen belohnt. Der geschichtliche Bogen spannt sich vom Mittelalter bis in die neuere Zeit, von Walther dem Vogelweider bis zu Ludwig Friedrich Barthel. Über zwei Dutzend Dichterstätten scheinen auf, darunter Aschaffenburg, Würzburg, Bamberg, Bayreuth, Ansbach, Nürnberg, Dinkelsbühl. – Es ist ein vergnüglich zu lesendes Buch – nicht nur für Freunde der Literatur, man kann es jedem Franken empfehlen.

HS

Christa Schmitt: **Die Katze in Sprichwort und Redensart**; 96 Seiten, Pappband mit laminiertem mehrfarbigem Deckenüberzug, 30 Farbfotos von Gertrud Glasow; Umschlag, Gestaltung und Zeichnungen im Text von Dora Hirter. AT-Verlag, Arau/Schweiz; DM 28,-. ISBN 3-85502-347-6.

Es ist ein Katzenbuch eigener Art; nicht schulmeisterlich belehrend, keine Anleitung hinsicht-

lich Pflege und Umgang. Die seit ihrer Kindheit mit Katzen vertraute und auch jetzt von zahlreichen aufgelesenen und zugelaufenen Katzen umgebene Autorin hat in ihrem Buch das geheimnisvolle Wesen Katze von einer anderen Seite "bearbeitet". Von der Herkunft des Namens über Verehrung, Aberglauben, Literatur, mehr oder weniger schmeichelhafte Redensarten, über Beziehungen zu Küche, Frau und Maus, zu Sagen und Legenden spannt sich der Bogen. Eine interessante, ungewöhnlich informative und zugleich amüsante Darstellung der Katze, die durch die bemerkenswerten Farbfotos von Gertrud Glasow und die vignettensaften Zeichnungen von Dora Hirter eine besondere Note erhält.

u.

Eugen Schöler: **Eine Lanze für Franken**. Historisches Loblied auf Landschaft und ihre Menschen. Abbildungen von H. H. Hofmann. Verlag A. Hofmann, Nürnberg 1988. Auslieferungen an den Buchhandel: M. Edelmann, Nürnberg, 83 Seiten.

Es ist mit Franken wie mit einem Teich: Sie werfen einen Stein, ein Stichwort, hinein und schon breiten sich in alle Richtungen Wellen aus. Genauso ist es mit der neuen "Liebeserklärung" des geborenen Nichtfranken Eugen Schöler an sein "sanspareil", sein Franken ohne gleichen. Historisch von den Römern bis in die unmittelbare Gegenwart, geographisch alle Räume Frankens einschließlich Hohenlohefrankens umfassend, Geschichte, Sprache, Kunst, volkstümliche Lebensweise, Sitte, Speise und Trank, lebendig veranschaulichend und überquellend dargestellt, das ist Schölers Lobeshymnus auf Franken. In begeisternder, sich an der eigenen Darstellung und Sprache berausender Art wird das Loblied Frankens entfaltet und seine wahrhaft europäische Bedeutung von der Dynastie bis hin zu Speise und Brauchtum, von der Wissenschaft bis zur Musik betont. Die Zeichnungen von H. H. Hofmann untermalen und illustrieren, was Schöler in Sprache darstellt. Ein Buch, das in einem Zug geschrieben anmutet und in einem Zug gelesen werden kann und will, das einem teilhaben läßt an dem Stolz des Autors, in Franken zu leben und zu wirken, in Franken mitten in Bayern, mitten in Deutschland, mitten in Europa.

**Romantisches Mittelfranken.** Fotos: Michael Vogel; Text: Johann Schrenk. Roth: Roth-äprint, 1987. ISBN 3-924983-02-X. DM 39,80. Die Vielfalt Frankens in Wort und Bild einzufangen, kann immer nur bis zu einem gewissen

Grade gelingen. Je mehr man sich mit einer einzelnen Stadt beschäftigt, desto mehr Liebenswertes und Malerisches wird man entdecken. Ein Bildband, zumal in deutsch, englisch und französisch, kann deshalb nur Anregungen vermitteln, selber auf die Reise zu gehen, zu schauen, entdecken und zu genießen. Es wäre deshalb verfehlt, das Buch nach der Vollständigkeit der wünschenswerten Motive durchzusehen. Umso mehr sollte man sich über die zahlreichen ausgezeichneten Bilder freuen, die aus vielfach ungewohnter Perspektive Stimmungen einfangen. Ein flüssig geschriebener Text mit aufschlußreichen historischen Texten verbindet alles sinnreich zu einem farbenprächtigen Mosaik. Leider haben sich einige Fehler eingeschlichen. So wollte nicht Kaiser sondern König Ludwig I. auf dem Moritzberg beinahe die Walhalla errichten (Seite 18); der Karlsgraben liegt nicht zwischen Wettelsheim und Treuchtlingen, sondern zwischen Weißenburg und Treuchtlingen (Seite 26); die Erlanger Neustadt – Christian-Erlang – wurde schon ab 1686 auf Grund von Dekreten

von Markgraf Christian Ernst durch den Baumeister Johann Moritz Richter planmäßig angelegt (nicht erst zu Beginn des 18.Jh., Seite 96).

Trotz dieser Kritik, die eher im Sinne von Korrekturhinweisen zu verstehen ist, kann das Buch wärmstens empfohlen werden, vor allem Gästen aus dem Ausland, die im englischen bzw. französischen Sprachraum beheimatet sind. gzw

#### **Veranstaltungen:**

**Freunde des Neunhofer Landes:** *Besinnliche Musik zum Jahreswechsel* in der St. Egidienskirche in Beerbach bei Lauf, 29. 12. 1989, 19.30 Uhr. Es spielt das Hugo-Richter-Quartett Lauf.

**Städtische Galerie Würzburg:** Ausstellung *Emy Roeder. 1890–1971. Akzente.* (17. 12. 1989 – 11. 2. 1990).

Ausstellung *Konkretion und Abstraktion. Neuerwerbungen aus der Grafischen Sammlung der Stadt.* Galerie Würzburg. (17. 12. 1989 – 11. 2. 1990).